

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
beim Tag der Ehejubiläen im Hohen Dom zu Münster
am Samstag, dem 11. Juni 2022**

Lesungen: Kol 3,12-17;
Mt 5,33-37 (vom Samstag der 10. Woche)

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Sie haben sich das Ja-Wort gesagt“ – Mit dieser kurzen Aussage beschreiben wir immer wieder in unserem Leben die Wirklichkeit, auf die Sie in dieser Stunde und in diesem Jahr als Entschluss zurückblicken können. Damit umschreiben wir auch den Tag, an dem dieses Ja-Wort in der Öffentlichkeit, vor einer versammelten Gemeinde, vor der Familie, dem Freundeskreis, der Öffentlichkeit der Kirche ausgesprochen wurde. Viel früher aber vor diesem Augenblick ist es bereits zwischen Ihnen ausgesprochen worden, manchmal mehr durch Gesten und Zeichen als durch den ausdrücklichen Satz.

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte Sie einladen, einmal über diese beiden Buchstaben nachzudenken: Ja! – Was steckt in diesem kurzen Wort alles drin? Wir gebrauchen es im Alltag, um uns vernehmbar zu machen, wenn jemand an die Tür klopft. Wir gebrauchen es in unserem Alltag, um eine Aussage als wahr zu bezeichnen, um eine Bitte nicht abzuschlagen, sondern ihr entgegenzukommen. Wir wissen, was das bedeutet, gerade Sie als Eltern und Großeltern, wenn Sie Ihren Kindern oder Enkeln sagen müssen „Nein“. Dann ziehen eher dunkle Wolken herauf. Aber ein „Ja“ eröffnet einen Horizont, schenkt Licht und Freude, Zustimmung.

Liebe Schwestern und Brüder, das „Ja“, von dem wir im Zusammenhang von einem Ehejubiläum sprechen, geht viel tiefer als diese oberflächlichen Anmerkungen des Alltags. Zu einem Menschen „Ja“ zu sagen bedeutet doch, ihn innerlich sehr tief anzunehmen, Zustimmung zu seiner Person zu geben, von mir aus, ohne, dass ich das überhaupt in Vollmacht könnte; denn schon vorher hat jemand zu jedem einzelnen Menschen „Ja“ gesagt, indem er uns als Schöpfer ins Leben gerufen hat. Das war das grundsätzliche „Ja“ Gottes zu unserem Leben. Und nun sprechen Sie dieses „Ja“ in der Begegnung mit einem Menschen nach. Sie geben ihm die Zustimmung. Sie sagen „Ja, es ist gut, dass es dich gibt“ und erhalten die umgekehrte Antwort von der anderen Seite.

Dieses „Ja“, diese kleinen Buchstaben, haben nun viele Jahrzehnte Ihres Lebens ausgefüllt. Wenn Sie die an sich vorbeiziehen lassen – und Sie haben das wahrscheinlich auch schon getan durch Fotoalben, Gespräche und Erzählungen, durch Filme –, was steckt alles darin, dass Sie damals sowohl in einer stillen, sehr intimen Stunde, als auch in der Öffentlichkeit zueinander „Ja“ gesagt haben? Was bedeutet dieses „Ja“ an Durchhalten, an Zu-dem-anderen-Stehen auch dann, wenn das Anderssein des anderen nicht nur Geschenk ist, sondern Herausforderung, vielleicht sogar manchmal Last? Was bedeutet dieses „Ja“ für Menschen, die miteinander unter diesem Wort stehen und sich unter dieses Wort gestellt haben, wenn Leid über den einen

kommt, wenn schwere Krankheit ihn bedrückt? Dann „Ja“ zu sagen, wenn nicht mehr der Himmel voller Geigen hängt, sondern nur noch dunkle Wolken zu sehen sind. So weit vielleicht manchmal gehend, dass man kaum glaubt, noch dieses „Ja“ durchhalten zu können. Und wenn dieses „Ja“ möglicherweise auch in einer bestimmten Phase Ihres gemeinsamen Lebens gebrochen worden ist, weil es Untreue gab – dann wieder zueinander zu finden und sich angesichts von Versagen und Schuld trotzdem noch einmal zu bestätigen: „Ja“, ich stehe zu Dir. Sie können vielfältige Situationen Ihres Leben an sich vorbeiziehen lassen, um diesem „Ja“-Wort in Ihrer ganz persönlichen Situation nachzugehen und es zu füllen mit der Erfahrung, die Sie selber gemacht haben.

Liebe Schwestern und Brüder, denken wir einmal von der Dimension des Glaubens her, dann fällt uns doch als Erstes ein: Was wäre gewesen – große Theologen übrigens haben sich diese Frage gestellt! –, wenn Maria im Augenblick der Begegnung mit dem Engel nicht „Ja“ gesagt hätte? Wir könnten kein Weihnachten feiern, um es ganz salopp zu sagen. Was dieses eine „Ja“ für die gesamte Geschichte der Menschheit unseres Glaubens bedeutet! Es ist fast wie eine Garbe, die zusammengefügt ist und sich, wenn man sie auseinander nimmt, in viele Ähren entfaltet – wie bei Ihrem „Ja“!

Und hier darf ich auch die Brücke schlagen zu dem tiefsten Geheimnis unseres Glaubens: Der Apostel Paulus hat in einer Auseinandersetzung mit der Gemeinde in Korinth, die ihm vorwarf, schwankend zu sein, einmal „Ja“ und einmal „Nein“ zu sagen, oder wir würden sagen, „Jain“ zu sagen, davon gesprochen, dass das bei ihm nicht stimme, weil er Zeuge für den ist, der das „Ja“ Gottes in Person geworden ist: Jesus Christus! Er ist, wie Er sagt, *„das Ja Gottes zu allem, was Gott verheißen hat“* (2 Kor 1,20). Und dieses „Ja“ zum Menschen hat Er durchbuchstabiert wie Sie, bis ins letzte Extrem von Tod, Kreuz und Grab. Deshalb kann Jesus dann auch mit vollem Recht und mit tiefer Überzeugung von denen, die Ihm zuhören und Ihm folgen wollen, verlangen, Menschen des „Ja“ zu sein, Menschen der inneren Klarheit, Menschen, bei denen es nicht die Lüge gibt.

Genau das haben wir eben im Evangelium gehört. Jesus greift zurück auf den Alten Bund, wo es heißt, dass man schwören kann, aber Jesus sagt: Ihr sollt überhaupt nicht schwören, weil euer „Ja“ *„ein ‚Ja‘ ist und euer ‚Nein‘ ein ‚Nein‘. Alles Übrige ist vom Bösen“* (vgl. Mt 5,34.37), denn wenn ihr schwört, steht ihr immer in der Gefahr, Meineide zu begehen und dass es das gibt, wissen wir alle. Dabei wird dann Gott, der Himmel, missbraucht für ein falsches „Ja“. Er möchte, dass wir Menschen des „Ja“ sind.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Ehepaare, Sie verwirklichen das. Deshalb ist die Ehe ein Sakrament, weil sie ein äußeres Zeichen für das ist, was die innere Wirklichkeit der Verbindung von Gott und Mensch in Jesus Christus, von Ihm mit all Seinen Schwestern und Brüdern, die sich Kirche nennen, darstellt. Das bilden Sie ab, deshalb ist Ehe ein Sakrament, eine kostbare Größe, ein äußeres Zeichen einer inneren Wirklichkeit, die zugleich, indem Sie sie leben und vollziehen, eine Kraftquelle ist, weil sie Bezug nimmt auf den, der zu Ihnen „Ja“ gesagt hat, so dass Sie sogar in der Lage sind zu sagen: Gott hat mir den anderen Menschen zum Geschenk gemacht. Ich habe ihn nicht von mir aus erworben. Er will, dass wir beide Seine tiefe Verbindung zwischen Ihm und den Menschen darstellen. Dass das bis ins Fleischliche hineingeht, sehen wir nicht nur am Ehesakrament, sondern in der Eucharistie. Dort heißt es, *„das ist mein Leib, das ist mein Blut“*, wenn wir Brot und Wein nehmen und nachher als Seinen Leib empfangen dürfen. Das kann über die Eucharistie hinaus nur so konkret von Eheleuten gesagt werden. Deshalb bitten wir heute auch um den Segen, dass Sie die Kraft behalten, immer wieder neu zu diesem „Ja“ zu stehen.

Aus diesem Grund habe ich auch die Lesung aus dem Kolosserbrief vortragen lassen: *„Ihr seid von Gott geliebt, seid seine Auserwählten. Darum bekleidet euch mit Güte, Demut, Sanftmut, Geduld. Ertragt einander“* (Kol 3,12-13). – Was können Sie dazu alles sagen! – *„Vergebt einander und der Friede Gottes wird euch erfüllen“* (ebd. 13.15), weil ihr dieser Spur folgt.

Liebe Schwestern und Brüder, Papst Franziskus hat für dieses Jahr zu einem Fest der Familien aus der ganzen Welt in Rom eingeladen. Es ist ihm ein tiefes Anliegen, den Menschen immer wieder zu sagen, dass es darum geht, in allen Sparten unseres Lebens, auch in der Familie, der Spur des Jesus von Nazareth und damit dem Willen Gottes zu folgen. Das nennt er: *„Wer so lebt, ist auf dem Weg der Heiligkeit.“* – Sie auch! Deshalb darf ich Ihnen zum Schluss ein Wort von ihm vorlesen:

„Jeder und jede Einzelne sollen dazu ermutigt und angeregt werden, alles zu geben, um auf den einzigartigen und unwiederholbaren Entwurf hin zu wachsen, den Gott von Ewigkeit her für ihn oder sie wollte. Diese Heiligkeit, zu der der Herr dich ruft, wächst und wächst durch kleine Gesten. Eine Frau geht beispielsweise auf den Markt zum Einkaufen, trifft dabei eine Nachbarin, beginnt ein Gespräch mit ihr und dann wird herumkritisiert. Trotzdem sagt diese Frau innerlich ‚Nein, ich werde über niemanden schlecht reden.‘ Das ist ein Schritt zur Heiligkeit“ (Gaudete et Exultate, Nr. 13.16).

Liebe Schwestern und Brüder, das steht in einem Lehramtlichen Dokument. Aber es steht noch mehr geschrieben in Ihrem Leben. Herzlichen Glückwunsch, dass Sie dem folgen.

Amen.